

INFORMATIONSBLATT 01 / 2013



GRG e.V. Rückkehrerforum

giz Rückkehrergemeinschaft



JAHRE GRG e. V.

Rückkehrerforum

40 JAHRE GRG

VEREINSNACHRICHTEN

SEMINARRÜCKBLICK

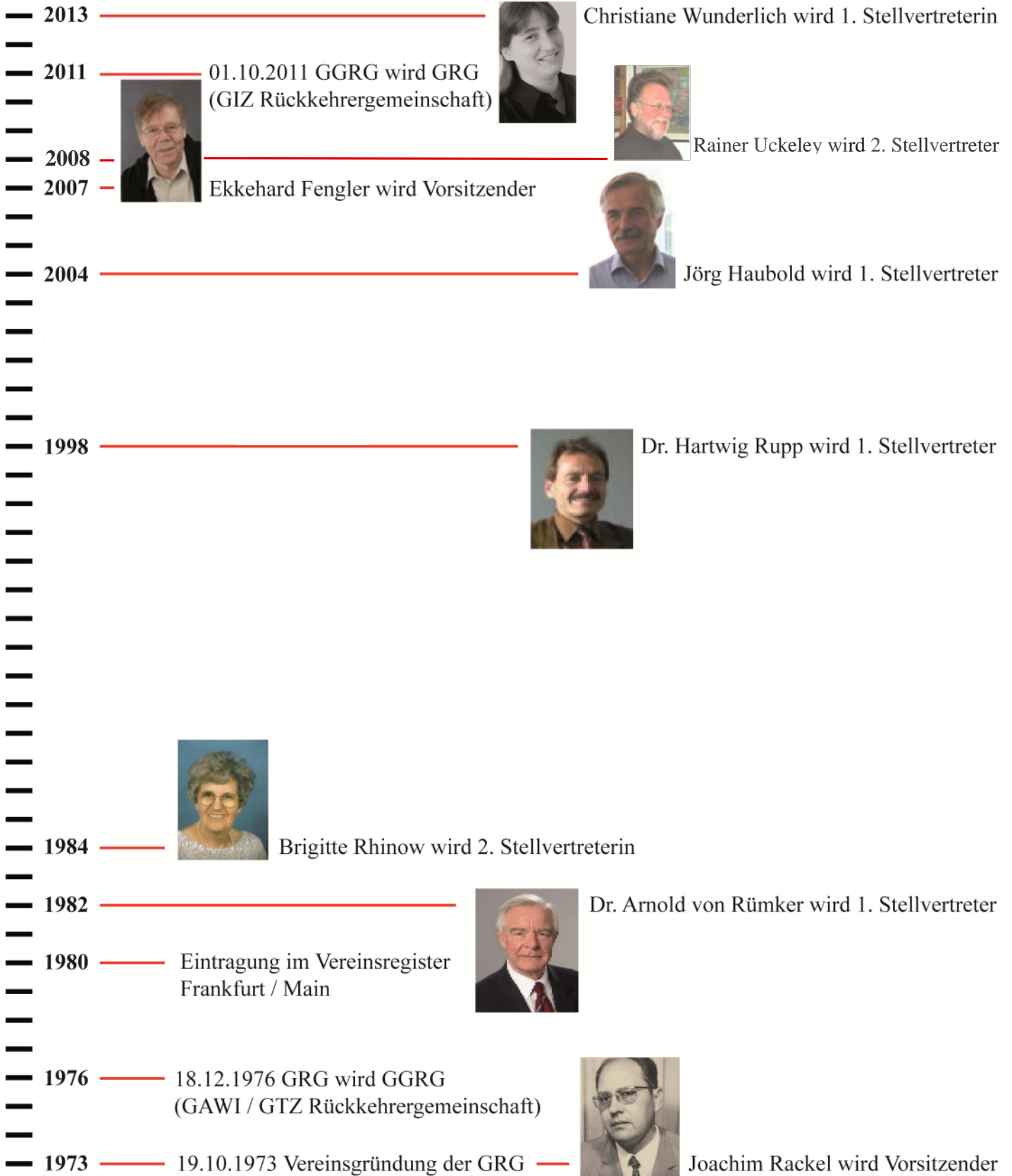
INTERNETPRÄSENZ

www.grgweb.de

Inhaltsverzeichnis

40 Jahre GRG	3
Vereinsnachrichten	5
Das Team	6
GIZ und GRG : Wilfried Volkmann - Gabriel Geißler	8
Gabriele Geißler : Neues aus der GIZ	11
Neue Mitglieder	13
Seminarrückblick	
- Christian Wolter : Forst in Afghanistan	17
- Dr. Jürgen Wiemann : Globaler Konsens über eine pragmatische Drogenpolitik	18
- Fritz Mamier: Kulturhistorisches zur Region Afghanistan	19
- Dr. med. Michael Lutz-Dettinger : Erfahrungen in und mit Afghanistan Bericht eines Notarztes der Bundeswehr	20
- Hannsgeorg Preuß : Schulisches Leben und Arbeiten in Afghanistan	21
- Andreas Clausing : „Deutsch-Afghanische Zusammenarbeit gestern und heute - ein Erfahrungsaustausch“	23
Internetpräsenz	24
Termine	25

Herbst 2013 - Die GRG wird 40



Frühjahr 1973 - Treffen mit Teilnahme von Erhard Eppler

Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit



Unser Ehrenvorsitzender Joachim Rackel zu seiner GRG

Als wir vor 10 Jahren anlässlich unseres Herbstseminars 2003 in Heddersleben unser 30-jähriges Jubiläum feiern konnten, war auch der Ex-Vorstandssprecher der GTZ/GIZ, Herr Dr. Eisenblätter, dabei.



In seinem Grußwort sagte er: „Ein Verein in der Art der GGRG lebt in der Regel nicht sehr lange; Vereine dieser Art kommen und gehen. Wenn so ein Verein 30 Jahre alt wird, dann muss er schon etwas Besonderes haben!“

Jetzt sind wir 40 Jahre alt und leben immer noch! Es muss also was dran sein an dem Besonderen. Ich habe mir oft darüber Gedanken gemacht, was das wohl ist und bin mir sicher, dass das mit der Arbeit zusammenhängt in welcher wir engagiert waren; dies war halt kein Job wie jeder andere, sondern eben an sich schon etwas Besonderes. Wer hat schon die Möglichkeit, in anderen Kulturen und anderen Mentalitäten zu arbeiten und die Menschen und ihr Umfeld kennenzulernen? Die vorhandenen Probleme einmal mit ganz anderen Augen zu sehen und dabei zu lernen, dass wir noch lange nicht alle Weisheiten gepachtet haben und durchaus nicht immer richtig liegen. Diese besonderen Erfahrungen haben uns, wie nicht nur ich finde, privilegiert und Privilegien enthalten immer auch Verpflichtungen und diese Erfahrungen, Privilegien und empfundenen Verpflichtungen haben zur Gründung der GRG geführt und sind genau das Besondere an und in unserer Vereinigung.

Wie es zur GRG kam, soll ein kurzer Abriss für all die, welche die Vereins Geschichte nicht immer so parat haben oder sie überhaupt noch nicht richtig kennen, erklären.

Die Idee einer Rückkehrer - Vereinigung entstand anlässlich des ersten großen Rückkehrer-Treffens im Sommer 1973 in Schwäbisch Hall und zwar durch eine Art „Geistesblitz“ auf welchen ich bis heute noch

stolz bin, weil er von mir kam. Er traf auf fruchtbaren Boden, sprich viele Interessierte und im Herbst 1973 kam es dann in Mannheim im Hause der DSE/ZGB (heute auch Teil der GIZ) zur formalen Gründung der GAWI-Rückkehrer-Gemeinschaft (GRG).

Später, den Gegebenheiten folgend, wurde der Vereinsname umgeändert in GGRG (GAWI/GTZ-Rückkehrer-Gemeinschaft) und seit noch nicht allzu langer Zeit firmieren wir wieder unter GRG (GIZ-Rückkehrer Forum). Der Name wurde immer wieder verändert („angepasst“), der Geist des Vereins und die Ziele sind, hoffentlich, dieselben geblieben!

In den Jahren 1973 bis 1979 gestaltete sich die Vereinsarbeit eher holperig und wurde in dieser Zeit vor allem durch unser späteres Ehrenmitglied Georg Schwab von der Akademie Klausenhof und Herrn Weisel, dem ersten Rückkehrer-Referenten der GTZ, am Leben erhalten.

Beim zweiten großen Treffen in der Akademie Klausenhof und in Bocholt im Sommer/Herbst 1979 wurde ziemlich klar, dass es somit der GGRG nicht weiter gehen kann, es kam zum Startschuss für eine Reformation und formale Eindeutigkeit der GGRG.

1980 kam es zur Reformation, nicht Neugründung, des Vereins, Erarbeitung einer Satzung und zur Eintragung ins Vereinsregister beim Amtsgericht in Frankfurt, damit war die GGRG auch juristisch absolut korrekt aufgestellt. Ein neuer Vorstand wurde gewählt und ich, Joachim Rackel, zum Vorsitzenden des Vorstandes gewählt.

In den 80-iger Jahren wurde in enger Zusammenarbeit mit der Akademie Klausenhof unsere Seminararbeit weiter entwickelt und ausgebaut, der direkte Einfluss der GGRG auf die Seminar Inhalte wurde stärker.

Beim dritten großen Treffen 1990 in den Räumen des GSI in Bonn trat die GGRG zum ersten Mal als Mitveranstalter zusammen mit

GTZ und GSI auf. An diesem Treffen nahmen übrigens zum ersten Mal auch Kolleginnen und Kollegen aus der DDR teil, der Mauerfall lag ja noch nicht lange zurück.

In den darauffolgenden Jahren wurde die GGRG eindeutig erwachsen und führte z. B. die Seminare vollkommen in Eigenregie durch. Das führte dazu, dass das Niveau deutlich stieg, die Kosten allerdings leider auch!

Eine weitere unspektakuläre, aber sehr erfolgreiche Aktivität wurde eingerichtet und ausgebaut: Unsere Kleinprojekte, mit denen wir dort zu helfen versuchen, wo andere nicht helfen, besonders, wenn es sich um Aktivitäten unserer Mitglieder handelt.

2003 wurde endlich die Gemeinnützigkeit der GGRG erreicht, etwas, was uns lange nicht gelungen war; dies war sozusagen der „Einstand“ unseres heutigen Vorsitzenden, Ekkehard Fengler.

Bei der ersten und bislang einzigen (soweit ich weiß) Klausur-Tagung von Vorstand und Beirat in Heigenbrücken im Herbst 2006 kam es zu dem Beschluss, die GGRG weiter zu öffnen. Bis dahin konnte nur Mitglied werden, wer entweder mit GAWI oder GTZ für mindestens 1 Jahr im Ausland war, jetzt können alle früher im Ausland Tätigen auf Antrag Mitglied werden, sofern die Ziele und Aufgaben ihres Einsatzes denen der GTZ/GAWI-Mitarbeiter/Innen entsprachen, eine längst fällige Entscheidung, wie ich meine, und den aktuellen Gegebenheiten angepasst.

Auch die Präsenz in andern Institutionen und die Wirkung nach außen im gesamten Bereich der internationalen Zusammenarbeit und in entsprechenden Veranstaltungen wurde in diesen Jahren durch „Flagge zeigen“ der GGRG deutlich gesteigert, wobei dieses „Flagge zeigen“ vor allem durch den Vorstand und durch Beirats-Mitglieder, aber auch durch viele Mitglieder aus unseren Reihen wahrgenommen wurde. Durch diese Aktivitäten nahm die Bedeutung der GGRG deutlich zu, wir wurden und werden beachtet, was sich auch an vielerlei Einladungen usw. zeigt.

Dies ist wichtig, denn wir haben etwas zu sagen und wollen etwas sagen und natürlich auch bewirken, aber das funktioniert nur, wenn man auch gehört und wahrgenommen wird!

Durch die Mitgliederversammlung im Frühjahr 2007 wurde turnusgemäß Vorstand und Beirat neu und Ekkehard Fengler zum Vorsitzenden gewählt.

Auch die Zusammenarbeit mit der GTZ wurde durch Benennung von Herrn Volkmann zum Liaison Officer der GTZ auf eine neue Basis gestellt.

Die Erweiterung und Konsolidierung der Mitgliederzahlen, Intensivierung von Kontakten und permanente Niveauerhöhung unserer Seminare waren und sind ganz wesentliche Aufgaben.

Im Januar 2011 wurde aus der GTZ die GIZ und wohl folgerichtig aus der GGRG dann (wieder) die GRG (GIZ Rückkehrer-Gemeinschaft/Rückkehrer Forum). Der Name hat sich also wieder einmal gewandelt, die Motivation derer, die aktiv oder passiv mitmachen, erfreulicherweise nicht. Das ist gut so, denn 40 Jahre alt zu werden ist ja kein Grund, sich zurück zu lehnen und die anderen machen zu lassen, sondern der Auftrag und die Verpflichtung, weiter zu machen und weiter zu wirken im gemeinsamen Streben, ein wenig beizutragen zu einer auch weiterhin lebenswerten Welt, nicht nur bei uns!

Was wir an Erfahrungen angesammelt haben und hoffentlich auch weiter ansammeln werden, ist ein Schatz, welchen man nicht vergraben oder brachliegen lassen soll, sondern bekannt machen, anbieten und einbringen in unsere gemeinsame Arbeit und in die Arbeit derjenigen, welche nach uns folgen! Denn eines ist sicher: Weniger oder kleiner werden die Probleme nicht!

Deswegen zum Schluss und Gruß zum 40-igsten:

Weiter so! Alt werden können wir später!

Joachim Rackel

04. Juli 2013

Vereinsnachrichten

Das Team:

Anlässlich der Mitgliederversammlung vom 27. April 2013 wurden in den Vorstand gewählt :



Vorsitzender : Ekkehard Fengler
 1.Stellvertreterin: Christiane Wunderlich
 2.Stellvertreter: Rainer Uckeley
 Kassenführer: Hubert Fertig
 Schriftführerin: Frideborg Bammel

und in den erweiterten Vorstand:
 Joëlle Fengler, Siegfried Gross und
 Manfred Moseler

Die Neuen im Team:

Christiane Wunderlich

1. Stellvertreterin



Dipl.-Ing. Architektin, geboren 1972, absolvierte Christiane Wunderlich nach bilingualer Schulausbildung in Bonn das deutsche und französische Abitur. Sie studierte Architektur an der RWTH Aachen sowie an der ENSAIS Straßburg und der Ecole d'Architecture de Paris - La Villette.

Parallel zum Studium war sie im Rahmen von Stadtplanungsprojekten in Vietnam tätig und legte 1999 ihr Diplom zum Thema Ho Chi Minh City an der RWTH Aachen mit Auszeichnung ab.

Frau Wunderlich war 10 Jahre im Ausland tätig – davon mehr als 5 Jahre in Asien.

Sie arbeitete in führenden französischen Architektur- und Stadtplanungsbüros an der Schnittstelle von architektonischen Großprojekten und Projekten der Stadterneuerung. In Russland und China war sie im Rahmen interdisziplinärer Projekte nachhaltiger Stadtplanung und strategischer Stadtentwicklungsplanung tätig und war federführend an der Masterplanung von New Towns in China beteiligt.

In Korea lehrte Frau Wunderlich mehrere Jahre als Professorin im Fachgebiet Architektur-entwurf und war darüber hinaus im Bereich von akademischer Beratung und Lehre an der German University of Technology in Oman tätig.

2009 ist sie nach Deutschland zurückgekehrt und als Projektleiterin im Bereich von Hochbau, Städtebau und Stadtplanung aktiv. Als Projektmanagerin war sie zudem mit Hochbau- und Infrastrukturprojekten in Mali und Laos betraut.

Frideborg Bammel

Schriftführerin

Lebensmittelpunkt meist in Berlin, seit 2012 dort verheiratet mit einem Psychologen, zwei gemeinsame Söhne im Alter von 19 und 21 + große, weltweit verstreute Familie. Selber geboren in einem niedersächsischen Pfarrhaus, studierte sie Ethnologie, Soziologie und Agrarökonomie in Freiburg und Göttingen, kombiniert mit ASA-Studienaufenthalt in Brasilien und Praktika in Portugal und Polen. Sie war aktiv im Freiburger iz3w (Informationszentrum Dritte Welt). Es folgte 1981 das Aufbaustudium des SLE „Ländliche Entwicklung“ in Berlin, Schwerpunkt Indonesien.

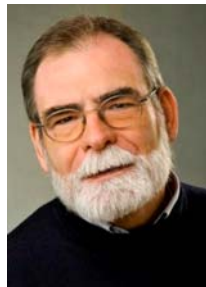


Neben Landwirtschaft, Ökologischem Anbau und Entwicklungs-zusammenarbeit wurde die Erwachsenen- und Berufsbildung ein Standbein ihrer Tätigkeiten, sowohl im Ausland als auch in Deutschland.

Prägende Auslandsstationen waren Nepal, Litauen, Mosambik und im letzten Jahr arbeitete sie im Rahmen von Kurzzeiteinsätzen in Namibia und Osttimor. Zur Zeit kümmert sie sich in Baden-Württemberg um ein Modellprojekt zur Fachkräftesicherung und der beruflichen Mobilität in der EU.

Sie ist seit 2003 Mitglied der GRG, war für den Vorstand aktiv als Beirätin und hat die Regionalgruppe Berlin ins Leben gerufen.

Siegfried Gross



...Heute noch 59 Jahre alt; Geboren und aufgewachsen in Weinheim/Bergstrasse, altsprachlich-humanistische Gymnasialausbildung im Nachbarland (Hessen)!, anschließend Berufsausbildung (Maschinenbau) und Weiterqualifizierung. 1980, über die damalige DSE/ZGB in Mannheim zur GTZ gekommen. Von 1981 bis 1997 – in wechselnden Projekteinsätzen – in Botswana im südlichen Afrika tätig. (Auslandsmitarbeiter im Team, CIM Integrierter Experte, GTZ Team Leiter).

1998 erfolgte der (LZE) „Sprung“ nach Süd-Ost Asien. Zuerst als GTZ TL des BAFIS

Programms (Beschäftigungsorientierte non-formale berufliche Qualifizierung) in Laos, bis 2004 und ab 2005, bis Ende 2009 als Team Leiter eines beruflichen Bildungsprogramms für die Süd-Provinzen des Landes, gefördert durch die Belgische Technische Zusammenarbeit, CTB/BTC, tätig. 2010 dann nach Westafrika, Sierra Leone ausgereist und dort als GOPA Komponenten/Team Leiter „Qualifizierung“ im GIZ Programm zur Beschäftigungs-förderung Jugendlicher eingesetzt. 2013 Rückkehr nach Deutschland. Mitglied der Rückkehrer Gemeinschaft seit 1986.

giz und grg

Sechs Jahre „Verbindungsoffizier“ zur GRG – Ein Rückblick von Wilfried Volkmann



Als ich mich **Anfang 2007** bereit erklärte, die Nachfolge von **Herr Dr. von Rümker** in der Funktion eines „GTZ-Verbindungsoffiziers“ zur GGRG zu übernehmen, schlugen

„zwei Seelen in meiner Brust“. Diese neue Aufgabe empfand ich einerseits als Herausforderung, die Entwicklung dieses Vereins mitgestalten und neue konzeptionelle Ideen einbringen zu können. Andererseits war die GGRG bei meinen Kolleginnen und Kollegen, die den Verein 2007 überhaupt kannten, nur als „Altherrenverein“ bekannt.

In der Folge brachte ich mich mit Vorschlägen und Ideen in die Vereinsaktivitäten ein. Je mehr ich mich in die konzeptionelle Arbeit einbinden ließ, umso mehr lernte ich, dass die Mehrzahl der aktiven Vereinsmitglieder einen großen Schatz an EZ-Erfahrungswissen besitzt, der für die aktuellen Tätigkeitsfelder der GTZ sehr gut nutzbar gemacht werden könnte und auch sollte.

So war das erste Jahr der Zusammenarbeit mit dem neugewählten Vorsitzenden, **Ekkehard Fengler**, und dem Vorstand dadurch geprägt, den Verein mit dem neuen **Personalressourcenmanagement** und dem **Wissensmanagement** der GTZ bekannt zu machen.

Bei dem Herbstseminar 2007 wurde „**Neues aus der GTZ**“ wieder als fester Tagesordnungspunkt bei den GGRG-Seminaren aufgenommen. Diesen Part habe ich übernommen. Bei den Teilnehmer/-innen der Seminare erfreute sich dieser Programmpunkt

schon immer großer Beliebtheit, seitdem **Herr Dr. v. Rümker** ihn während seiner Zeit eingeführt hatte.

Aufgrund meiner Vernetzung in alle Bereiche und Stabsstellen der GTZ gelang es mir gut, Kolleg/-innen bzw. ehemalige GTZ-Mitarbeiter/-innen zu den Seminarthemen anzusprechen und sie als Referenten für die Seminare zu gewinnen. Über meine Netzwerke war ich auch immer gut drüber informiert, was es in der GTZ an neuen Themen, Konzepten und Erkenntnissen gab, über die man im Rahmen der Seminare berichten, referieren und diskutieren konnte.

Eine meiner schönsten Erinnerungen verbinde ich mit den Vorbereitungen zum Herbstseminar 2010. Dieses Seminar, das als **FACHTAGUNG** zum Thema „Generationenvielfalt und demographischer Wandel – Herausforderungen und Chancen in der EZ“ in der Repräsentanz Berlin durchgeführt wurde, hatte eine Vorgeschichte, die mit der Rückkehrerkonferenz „...und jetzt?!“ in Potsdam im August 2009 begann.

Ich wurde durch die Repräsentanz in Berlin auf diese Konferenz aufmerksam gemacht, die vom BMZ gefördert und finanziell unterstützt wurde. Nach ersten Kontakten mit den jungen Veranstaltern wurde klar, dass GGRG und GTZ an dieser Veranstaltung teilnehmen sollten. Wir lernten:

Es gibt nicht nur alte sondern auch junge Rückkehrer/-innen!

Diese jungen Rückkehrer waren mit Programmen wie ASA, Weltwärts, Work & Travel, freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr in der Welt unterwegs. Auf dieser Konferenz wollten sie ihre Erfahrungen austauschen. Für viele war aber auch EZ zu

einer beruflichen Perspektive geworden. Der **Markt der Möglichkeiten** sollte u.a. aufzeigen, wo solche Perspektiven möglich sind.

Deshalb wurde ein gemeinsamer Stand von GTZ und GGRG auf dem **Markt der Möglichkeiten** mit Unterstützung der Repräsentanz in Berlin organisiert. An diesem Markt nahmen auch die KfW Entwicklungsbank, der ded (Deutscher Entwicklungsdienst), das ASA-Programm/InWent, Ärzte ohne Grenzen u.v.m. teil. In den vielen Gesprächen mit den jungen Menschen wurde deutlich, dass der Dialog zwischen jungen und alten Rückkehrern sehr nutzbringend und auch eine Mitarbeit im Verein für junge Menschen sehr vorteilhaft sein kann.

Damit war die Idee für eine Tagung geboren, die den Dialog zwischen den EZ-Generationen zum Inhalt haben sollte.

Im Rahmen des Jahresthemas 2010 „Vielfalt – Impuls für Entwicklung“ wurde diese Tagung unter dem Stichwort „Generationenvielfalt“ vom 24. bis 25. September als gemeinsame Veranstaltung von GTZ, GGRG, f.ize und grenzenlos e.V. durchgeführt. Die Veranstalter waren sich am Ende der Tagung einig, den begonnenen Dialog fortzusetzen. Hierzu hat schon ein erstes Treffen in Berlin stattgefunden. Weitere Treffen wurden vereinbart.

Am Ende meiner Amtszeit im Dezember 2012 konnte ich rückblickend folgendes Fazit über die Entwicklung des Vereins ziehen:

In den vergangenen sechs Jahren ist es dem Verein durch seine vielfältigen Aktivitäten gelungen, auch für jüngere Rückkehrer für eine Mitgliedschaft zu werben, die noch im Berufsleben stehen. Damit wird auch deutlich, dass die GGRG durchaus auch für solche Menschen eine hohe Attraktivität hat. Damit konnte der Verein auch dem Vorurteil argumentativ entgegentreten, das Rückkehrer Forum sei ein „Altherrenverein“.

Die Mitgliederentwicklung des Vereins zeigte in diesen Jahren einen starken absoluten Anstieg.

Auch der Vorstand hatte sich stark verjüngt und er ist weiblicher geworden.

In zunehmendem Maße beteiligten sich jüngere, noch im Berufsleben stehende Mitglieder am Vereinsleben (Mitgliedertreffen in Eschborn und Berlin) sowie an den Seminaren. Aktuellen Themen der EZ wurden im Rahmen der Seminare von kompetenten ReferentInnen so aufgearbeitet und dargestellt, dass sie für die Seminarteilnehmer vielfältige Impulse zu erkenntnisfördernden Gespräche und Diskussionen setzten. Dies sprach sich herum und machte die Teilnahme attraktiv. Außerdem meldeten sich immer mehr „Gasthörer“ zu den Seminaren an, die häufig noch auf den Seminaren zu Mitgliedern wurden.

Nachdem das Rückkehrer Forum GGRG sich 2006 auch für Rückkehrer anderer EZ-Organisationen öffnete, - sofern Erfahrungen und Ziele dieser Menschen denen des Vereins entsprechen – wurde erstmals auch ein Selbstverständnis des Vereins in Richtung „GTZ/EZ-Alumni-organisation“ formuliert.

Der Verein ist offensiv in den Dialog mit der jungen Generationen von Rückkehrern eingetreten, die mit Programmen wie ASA, Weltwärts, Work&Travel, freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr in der Welt unterwegs waren und in der EZ eine berufliche Perspektive sehen.

Fazit: Der Verein ist für die kommenden Aufgaben gut gerüstet!

Nun, da ich nicht mehr in offizieller Mission mit dem Verein verbunden bin, habe ich mein Versprechen eingelöst und bin Mitglied geworden. Als Mitglied hat man mich in den Beirat gewählt und in dieser Rolle werde ich den Verein auch weiterhin unterstützen.

An Stelle von Herrn Wilfried Volkmann ist Frau Gabriele Geißler seit Anfang des Jahres getreten

Gerne stelle ich mich Ihnen vor. 2001 bin ich nach meinem Studium der Politikwissenschaft in die GTZ in den Bereich Afrika/ Bereichsökonomie eingestiegen. Nach meinem Wechsel in die Stabstelle Unternehmensentwicklung/ Politik und Strategie bin ich 2004 zu meinem Mann nach Dresden gezogen. Für die GTZ habe ich dann verschiedene gutachterliche Tätigkeiten übernommen - neben meiner „Kern Aufgabe“ der Erziehung und Versorgung meiner zwei, in Dresden geborenen Kinder. Nach meiner Weiterbildung und Selbstständigkeit im Bereich Personalvermittlung sind mein Mann und ich 2010 wieder nach Eschborn in die GIZ



zurückgekehrt, er als Leiter des Kompetenz Centers Bildung, ich als Personalressourcen Managerin.

In meiner Freizeit widme ich mich leidenschaftlich dem klassischen Gesang. Ich liebe die deutschen und europäischen Lied Komponisten Brahms, Schumann, Hahn, Schubert

u.a.

Seit einigen Monaten habe ich nun die Aufgabe der Verbindungsfrau GRG/GIZ übernommen. Ich freue mich auf eine weitere konstruktive Zusammenarbeit mit Ihnen! Gerne können Sie jederzeit bei Fragen oder Wünschen auf mich zukommen.

Ihre Gabriele Geißler

Gabriele Geißler : Neues aus der GIZ

Was tut sich in der GIZ?

Auch heute noch – im Jahr 3 der Fusion – steht die Arbeit der GIZ im Zeichen der Fusion – bzw. der Integration.

Die GIZ durchläuft komplexe Veränderungsprozesse. Die Integration der drei ehemaligen Betriebsteile erfordert in technischer, kultureller und prozessualer Sicht nach wie vor hohe Anstrengungen. Insbesondere die kulturelle Integration ist eine Baustelle, die uns wohl noch mehrere Jahre beschäftigen wird.

Hinzukommt, dass die GIZ zur Erwirtschaftung der Fusionsrendite einen ehrgeizigen Wachstums Pfad in einem sich schnell wandelnden Umfeld verwirklichen muss.

Der Weg zu mehr Wachstum führt über neue Auftraggeber, neue Leistungspakete, orientiert an neuen Bedarfen.

Auf dem Feld der Akteure der internationalen Zusammenarbeit hat sich in letzter Zeit viel getan: neue Akteure, wie Schwellenländer oder private Stiftungen, haben die Bühne der internationalen Zusammenarbeit betreten. Aus Nehmerländern wurden Geberländer. Zudem verändert sich die Zusammenarbeit mit den aufstrebenden Ländern, wie z.B. den BRICS - Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika). (siehe z.B. Zusammenarbeit mit Brasilien

<http://www.giz.de/de/weltweit/392.html>) Diese Partner haben hohe Ansprüche, sind insbesondere an einem Technologietransfer interessiert und wissen um ihre eigenen Einflussbereiche. Das westliche Modell hat an Strahlkraft verloren. Diese Länder werden nun zunehmend interessant für Dreiecksoperationen. Z.B. wird die GIZ Indonesien dabei unterstützen, selbst Strukturen als Geberland aufzubauen.

Aber auch die Themen der internationalen Zusammenarbeit haben sich weiter entwickelt: Globale öffentliche Güter, der Klimawandel, das Thema Rohstoffe (siehe auch die diesjährigen Eschborner Fachtage

http://www.giz.de/de/ueber_die_giz/10892.html) und Erneuerbare Energien sind die Themen der Zukunft – neben den klassischen Themen der Armutsminderung, der Bildung, der Landwirtschaft etc.

Diese neuen Themen sind nicht mehr klassische EZ-Themen, sondern zeigen, dass die internationale Zusammenarbeit mittlerweile fast alle Politikfelder berührt – bis hin zum Thema Arbeitsmobilität/ Migration.

Konsequenter Weise werden neben dem BMZ auch andere Auftraggeber, andere Ministerien für die GIZ zunehmend interessant.

Auf all diese Veränderungen muss die GIZ reagieren und diese als Chance begreifen. Sie verlangen vom Unternehmen und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern großen Einsatz, hohe Flexibilität und Veränderungsbereitschaft. Sie sind die Leitplanken unserer zukünftigen Arbeit.

Gerne stelle ich Ihnen einige punktuelle strategische Initiativen, Plattformen und Schrauben vor, mit denen die GIZ die zukünftigen Herausforderungen stemmen möchte. Selbstverständlich läuft neben diesen strategischen Initiativen unser Kerngeschäft weiter.

A) Neue Organisationseinheiten wurden gegründet zur Umsetzung des erweiterten Gesellschaftszwecks.

Der GIZ wurde im Rahmen der Fusion ein erweiterter Gesellschaftszweck zugesprochen: sie darf nun nicht nur in ODA-Ländern aktiv werden, sondern auch in Industrieländern und in Deutschland. Die

GIZ hat auf diese Veränderung z.B. mit der Gründung einer Flexiblen Geschäftseinheit „Industrieländer“ reagiert, die sich um die Zusammenarbeit mit diesen neuen Partnern bemühen.

Im neu gegründeten Bereich Deutschland versucht die GIZ über die Regionalbüros die Bundesländer für die Arbeit der GIZ zu begeistern. Mögliche Aufträge sind z.B. die Begleitung und Moderation von Veränderungsprozessen im Bereich erneuerbare Energien und/oder Klimawandel. (eine gute Zusammenfassung der Potentiale unter

http://www.giz.de/de/mit_der_giz_arbeiten/131.html.)

- B) Um professionell gegenüber dem Kunden aufzutreten, die Geschäftsbeziehungen zu bündeln und zu fokussieren, wurden in der GIZ für die wichtigsten Partner Organisationen so genannte Key Account Manager bestellt. Diese sind die ersten Ansprechpartner für die Kunden können in der Regel auf eine gewachsene Beziehung zurückgreifen und kennen die Bedarfe.
- C) Auch in der Außenstruktur wird die Generierung von Neugeschäft zu einer Kernaufgabe. Die Landesdirektion in Uganda hat für diese Arbeit eine so genannte „Business Development Unit“ gegründet. Diese kleine Gruppe von Mitarbeitern, finanziert über die Programme, kümmert sich um die Akquise neuer Kunden für Ko-Finanzierungen und entwickelt innovative Ansätze auf der Basis der Bedarfe vor Ort. Die Idee, Akquise Tätigkeiten in einer kleinen Gruppe zu bündeln und damit die Programme zu entlasten, wurde mit dem 3. Platz des Qualitätspreises 2013 gewürdigt und wird sicher viele Nachahmer in anderen Ländern finden.

- D) Um die neuen Herausforderungen zu meistern, wird ein Thema für die GIZ-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der GIZ immer wichtiger: lernen, lernen, lernen.

Systematische Personalentwicklung wird zur strategischen Unternehmensaufgabe. Auch das Lernen voneinander in Lernplattformen und professionelles Wissensmanagement eröffnen neue Potentiale. Das Intranet als Plattform der internen Kommunikation gewinnt dabei an Bedeutung und wurde professionalisiert

<http://www.giz.de/de/mediathek/12422.html>

Offen sein für Veränderung, aktives Gestalten, Netzwerken und innovatives Denken sind Schlüssel Kompetenzen, die immer mehr gefragt sind. Die Basis dafür legt eine veränderte Fehler Kultur, die Fehler erlaubt, weil sie Weiterentwicklung und Lernen ermöglichen.

Mit den genannten Ansätzen will die GIZ in die Zukunft gehen.

Neue Partnerbeziehungen aufzubauen, deren spezielle Bedarfe zu ermitteln, Leistungspakete zu schnüren und Aufträge zu akquirieren bedeuten kraftaufreibende, langfristige Prozesse. Es sind die notwendigen Investitionen, die jedem Wachstums –und Veränderungsprozess begleiten.

Im Zentrum steht dabei – mehr als je zuvor – dass die GIZ durch die Qualität ihrer Arbeit überzeugen muss. Wachstum und Qualität schließen sich nicht aus, sie bedingen einander. Nur wenn sie überzeugende Wirkungen im Sinne einer nachhaltigen sozialen, ökologischen und ökonomischen Entwicklung nachweisen kann, wird und bleibt sie für Auftraggeber interessant.

Neue Mitglieder:

Hille Frey

Liebe Kollegen - ich stelle mich Ihnen gern anhand der folgenden, drei allbekanntesten Fragen vor: **Woher komme ich?** – Ich komme aus dem hohen Norden Deutschlands, was meine Liebe für das Windsurfen, Wind und durchwachsenes Wetter erklären mag (ausgeglichen durch das Genießen der afrikanischen Sonne...). Ich bin verheiratet und lebe momentan in Washington DC. **Wer bin ich?** – Aufgewachsen bin ich in Hamburg, studiert habe ich in Hamburg und Brasilien - die Fächer Politikwissenschaften, Wirtschaft, Lateinamerikastudien und Geschichte auf Magister, sowie Pädagogik auf Staatsexamen für Höheres Lehramt. Nach diversen Aufenthalten zum Studieren und Arbeiten in Südamerika, bin ich als GIZ'lerin nach Afrika geschwenkt. Universitären Arbeiten zum Thema Partizipation von Stakeholdern in EZ-Projekten, dem EZ-Trainee Programm und Consultancies folgend, habe ich als *Political Advisor* im Bereich Ländliche Entwicklung gearbeitet - zuletzt in einem Programm in Kenia, zuständig für den Aufbau von PPPs sowie einer Wertschöpfungskette. Gefolgt von Entsendungen in die Landwirtschafts- und Privatesektorabteilungen des BMZ sowie der FAO, bin ich 2010 zur Weltbank gewechselt

und arbeite seitdem in dem Afrikabereich der Bank, in den Departments *Agriculture & Rural Development* sowie *Human Development/ Education*, an verschiedenen Produkten der Bank, speziell im Projekt- sowie Trust Fond Management. Einer meiner Schwerpunkte liegt bei *CAADP – the Comprehensive African Agriculture Development Programme*, einem *Multi Donor Trust Fond*, an dem sich auch die deutsche EZ beteiligt, was mir die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den deutschen EZ Institutionen ermöglicht hat. Mit speziellem Fokus auf die Bereiche Ländliche Forschung und Beratung sowie den Bereich Bildung, habe ich die Möglichkeit gehabt meine beiden Schwerpunktsektoren zu verbinden, und verantwortlich einen neuen Bereich der WB mit aufzubauen - *Agricultural Education*. Diese Arbeit ist spannend und bringt mir viel Spaß. Dennoch zieht es mich in absehbarer Zukunft wieder zurück in Richtung deutsche EZ – soviel zu der letzten Frage: **Wohin gehe ich?**☺

Ich freue mich auf den Austausch mit Ihnen – herzlichen Dank an das Forum für diese Möglichkeit!

Edith Kürzinger hat ihr Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Augsburg nach einem 2jährigen Forschungsaufenthalt in Mexico mit einer Promotion abgeschlossen.



PTB, DED und KfW Beratungs- und Trainingskonzepte für Veränderungsprojekte, die zur Umsetzung von Profitablem Umweltmanagement in Unternehmen führen, v.a. KMU in Afrika, Asien,

Lateinamerika und Europa, aber auch in Hotels und Institutionen (z.B. Schulen, Verwaltung).

Seit 2007 arbeitet sie als freie Gutachterin, Trainerin und Coach für die Umwelt- und Entwicklungspolitik. Schwerpunkt ihrer Arbeit sind Veränderungsprojekte in Industriegebieten, die Ausbildung von Consultants in Methoden ressourceneffizienten Managements und Workshops zu „Ökologischer Steuerreform“ (Environmental Fiscal Reform).

Sie engagiert sich zudem als Koordinatorin der Umwelt-/Klima-Arbeitsgruppe von EADI (European Association of Development Research and Training Institutes) und als Chief Trainer der NRO PREMANet e.V., (Trainernetzwerk zu PREMA und Nachhaltigkeitsthemen) und publiziert zu Themen Nachhaltiger Entwicklung.

Als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitete sie am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik, DIE (1983-1996, davon 3 Jahre Beurlaubung zum BMZ), in angewandter Forschung und Beratung zu unterschiedlichen Themen der Entwicklungs-, Umwelt- und Wirtschaftspolitik, insbesondere mit Bezug zu „emerging economies“ und Lateinamerika.

Als Stellvertretende Leiterin des Umwelt-Referats im BMZ (1992-1995) erwarb sie Praxis in Politikimplementierung und internationalen Verhandlungsprozessen zu Fragen globaler Governance im Bereich Umwelt und Nachhaltige Entwicklung.

Als Leiterin eines Pilotvorhabens der GTZ (P3U: 1996-2006) entwickelte sie mit ihrem Team und Partnerprojekten aus GTZ, InWEnt,

Weitere „Neue“:

Cletus Gregor Barié / Berlin

Andreas Clausing / Roßleben

Christina Georgii / Galapagos

Christiane Hornikel / Amsterdam(NL)

Jan Johannsmeier / Berlin

Klaus Kirchmann / Ecuador

Fritz Mamier / Bad Camberg

Gisela Mamier / Bad Camberg

Karsten Weitzenegger / Hamburg

Dr. Jürgen Wiemann / Königswinter

Seminarrückblick:

„Afghanistan – Zusammenarbeit gestern und heute – ein Erfahrungsaustausch“



vom 26. bis 28. April 2013 in der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen Standort Bad Wildbad

Wildbad ist ein netter, kleiner Kurort im nördlichen Schwarzwald - zum Wohlfühlen. Er lud vor und nach dem Seminar zu entspannenden Spaziergängen in seinem weiten Kurpark ein, der einen abwechslungsreichen, alten und gut gepflegten Baumbestand hat.

Die zum ersten Mal „ausprobierte“ *Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen* ist empfehlenswert, insbesondere die Lage und die Zimmer waren sehr zufriedenstellend. Dem positiven Urteil tut es keinen Abbruch, dass Technik, Service und

das Essen bei der Auswertung keine „100 %“ erreicht haben.

Aber wir verbuchen den Seminarort in jedem Fall unter „wiederholbar“.

Im Gegensatz zu Wildbad ist Afghanistan weder baumreich noch grün, erfrischend, erholsam oder gut gelegen.

Das Thema des Frühjahrsseminars schien aber zunächst einfach: ein einziges Land auf der Tagesordnung, von verschiedenen Seiten beleuchtet.

Tatsächlich waren die Inhalte aber so vielfältig wie vielleicht lange nicht mehr auf einem GRG-Seminar: Forstwirtschaft, Frauenpolitik, Militäreinsätze, Medizinische Versorgung der Soldaten, Schulbau, Kulturhistorisches, Drogenpolitik, Religion, Entwicklungszusammenarbeit Deutschlands. Auch auf Aktuelles aus der GIZ mussten wir nicht verzichten. Was will man mehr? Für jeden wird etwas dabei gewesen sein.

Indiz für ein gelungenes Seminar sind einmal seine sehr gute Bewertung in den von den Teilnehmern ausgefüllten Fragebögen und vielleicht sogar, was noch schwerer wiegt, fünf Beitritte zur GRG.

Das Seminar hatte 54 Teilnehmer und diese Zahl gibt durchaus ein Interesse der GRG'ler an dem Thema wieder. Auch 15 Nichtmitglieder nahmen teil (inkl. Referenten).

Vor allem war es wieder eine starke Fraktion von 13 Ehefrauen, die mitgekommen waren und mitgemacht haben. Der weibliche Anteil von 32 % des Publikums ist dem männlichen quantitativ leider immer noch unterlegen. Ob sich das mal ändert?

Zu bedauern ist jedoch, dass viel zu wenig junge Leute dabei waren.

Ist unser Spruch von Leonardo da Vinci *„Hüte Dich vor den Lehren jener Spekulant, deren Überlegungen nicht von der Erfahrung bestätigt sind* „veraltet ?

Vorschläge, die für zukünftige Seminare gemacht wurden, rangieren von:

1. Wasser, Wiederverwendung, Abwasser
2. Lateinamerika-Thema (z.B. Venezuela nach Hugo Chavez; Cuba nach Fidel Castro)
3. Ausbreitung und Eingrenzung des internationalen Terrorismus
4. Technische Zusammenarbeit und Jugendarbeitslosigkeit in Partnerländern
5. PPP und neue Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft

Wir wissen, dass es nicht nur am Thema sondern auch am Ort liegt, ob sich viele anmelden. Der nächste steht schon fest. Aber für 2014 wird überlegt, einem Vorschlag zu folgen, der die Region östlich von Göttingen/Kassel (Südharz) empfiehlt.

Beim Thema Mali könnte es uns ähnlich gehen wie bei Afghanistan: ein Land/eine Region, aber eine breite Themenpalette, bei der viel abzudecken versucht wird, was nicht unbedingt nur „mali-typisch“ oder –eigen ist. Wenn sich die Referenten kürzer fassen und stärker auf die Teilnehmer-Diskussion einlassen, verspricht es, ein interessantes Seminar zu werden. Der Ort ist es auf jeden Fall: die ehemalige Zisterzienserabtei Kloster Schöntal an der Jagst, mit einer kunstvollen Barockkirche!

6. – 8. September: bitte im Kalender notieren!

Frideborg Bammel

Christian Wolter: Forst in Afghanistan:

Bericht : Frideborg Bammel



Herr Wolter stellte zu Beginn seines Beitrags die klimatischen und geografischen Bedingungen des Baumbestandes in Afghanistan dar mit seinen extremen Höhen- und Trockenlagen. Aufgrund von Monsunausläufern gibt es Wald nur im östlichen Teil des Landes. Trotz Exportverboten macht außerdem der Raubbau am Holz den Beständen zu schaffen. „Der Waldanteil in den Ostprovinzen lag vor ca. 130 Jahren noch bei 30 %, ist aber durch den Kahlschlag auf weniger als 0,1 % gesunken“. Sind Waldbestände erst einmal gerodet, führt intensive Beweidung dazu, dass kein Baumwuchs mehr aufkommt, was wiederum zu irreversibler Austrocknung der Böden führt.



1965 kamen die ersten deutschen Forstbeamten nach Afghanistan. Nach Waldinventuren wurde auf 2450 m Höhe neben dem Staatswald Mandaher eine Forststation errichtet. Das Programm bestand vor allem in der Erschließung des Waldes, der schonenden Nutzung, Aufforstung, Ausbildung von Förstern und dem Aufbau einer Forstverwaltung. Dazu wurde die Zusammenarbeit mit örtlichen Gemeinden angestrebt, die Arbeiter zur Verfügung stellten und im Gegenzug nach der Aufforstung einen Gemeindewald erhielten. Der Einmarsch der Sowjets setzte dem Projekt 1978 ein Ende.

Der heutige, große Aufforstungsbedarf, z.B. in Paktia, könnte in einem Programm zur sinnvollen Beschäftigung der ländlichen Bevölkerung aufgefangen werden. „Da die GIZ keine Fachleute für Forstwirtschaft mehr an verantwortlicher Stelle hat, ist ein Forstprojekt wohl nur noch als Partnerschaftsprojekt zwischen einer Landesforstverwaltung und einer afghanischen Forstverwaltung möglich.“

Der Artikel ist in voller Länge unter grg@giz.de oder www.grgweb.de abrufbar

Dr. Jürgen Wiemann / DIE: Globaler Konsens über eine pragmatische Drogenpolitik

Bericht : Frideborg Bammel



Quelle : Multipolar Future

Dr. Wiemann stellte in seinem Beitrag vor allem die Pros und Contras einer Legalisierungspolitik von Drogen heraus.

Er begann seine Ausführungen mit einem Rückblick auf die internationalen Drogenkriege und Anti-Drogen-Kampagnen in den USA, die nicht nur ergebnislos verlaufen seien sondern teilweise negative Folgen hervorgerufen hätten (Kriminalisierung).

Den Teilnehmern wurden die Argumente für die Legalisierung aus der Sicht des Wettbewerbs, des Verbraucherschutzes und der Entwicklungspolitik dargelegt. Demgegenüber stellte Dr. Wiemann die Risiken einer

Legalisierung. Der Bericht der Weltkommission für Drogenpolitik aus dem Jahr 2012 rät vor allem zur Entkriminalisierung, zu mehr Therapieangeboten für Drogensüchtige und der stärkeren Bekämpfung von HIV.

In Bezug auf Afghanistan, das inzwischen 90 % des weltweiten illegalen Drogenangebots produziert, wies Dr. Wiemann darauf hin, dass rabiate Drogenbekämpfung Drug Lords und Taliban in die Hände spiele und Bauern zu den Aufständischen treibe. Vor 2001 hätten die Taliban Opiumanbau relativ erfolgreich zurückgedrängt. Erst mit Terrorismusbekämpfung und Stabilisierung der staatlichen Ordnung könnte die



Quelle : Multipolar Future

Opiumproduktion eingedämmt werden. Das Problem könne aber nur in den Konsumentenländern nachhaltig gelöst

werden, nicht in Afghanistan

Film-Empfehlung: US NATO Afghanistan Drugs War Harvest of Hypocrisy UK Opium Poppy Farming Kept hush-hush; <http://www.youtube.com/watch?v=OgqKQZzHk4E>

Der Artikel ist in voller Länge unter grg@giz.de oder www.grgweb.de abrufbar

Fritz Mamier : Kulturhistorisches zur Region Afghanistan

Bericht : Frideborg Bammel



Frau Dr. Dr. Barbara Deppert Leppits stellte die Sammlung islamischer Kulturgüter der Mamier-Kulturstiftung vor als ein - in Deutschland einzigartiges - kunst- und kulturhistorisches Dokument islamischer Kultur.

Fritz Mamier referierte anhand vielfältiger Artefakte aus seiner Sammlung über Teile der Kulturgeschichte Afghanistans mit seinen Gemeinsamkeiten und Einflüssen, Einwanderungswellen und Eroberungen aus den heutigen Ländern Griechenlands, Irans, Indiens, Pakistans.

Münzen gaben Anlass vom Königreich Baktrien zu berichten, das 250 v.Chr. seine Blüte erlebte und von Alexander dem Großen erobert wurde.

Dann war die Landschaft von Ghandara, das nordwestliche Grenzgebiet von Indien, Gegenstand der Ausführungen, einem „Spielball zwischen Ost und West“, in dem sich eine buddhistische Kunst entwickelte, wie wir an den Beispielen der Buddha- und Bodhisatvafiguren sehen konnten.

Im Gegensatz dazu war die Region Chorasans mit den afghanischen Städten Herat, Balch, Ghasni und Kabul Zentren einer islamischen Blütezeit. Herr Mamier referierte über Kultur und Geschichte der Ghasnaviden, einer türkischstämmigen, muslimischen Dynastie, die Dichtung, Wissenschaft, Architektur und Kleinkunst förderten. Hergestellt wurden zum Beispiel Leuchter, Öllampen, Lampentische, Becken, Flaschen und Flakons, Tintenfässer, Federkästen, Spiegel und freiplastische Tierfiguren.



Der Artikel ist in voller Länge unter grg@giz.de oder www.grgweb.de abrufbar

Dr. med. Michael Lutz-Dettinger :

Erfahrungen in und mit Afghanistan –

Bericht eines Notarztes der Bundeswehr

Bericht : Dr. Gerhard Metschies

Es war nicht der erste Auslandseinsatz von Dr. med. Michael Lutz-Dettinger, Oberstarzt d.R., und wird auch nicht der letzte sein. Denn weltgewandte Köpfer mit Organisationstalent und Sprachkenntnissen werden nicht nur bei der Bundeswehr gesucht.

Dr. Lutz-Dettinger gab – unterstützt von zahlreichen eigenen Aufnahmen – einen facettenreichen Überblick über seine Tätigkeit im Norden Afghanistans. Er zeigte nicht nur Charakterbilder der afghanischen Bevölkerung und atemberaubende Hubschrauber-Ansichten von der Hochgebirgs-Landschaft des Hindukusch, sondern auch Einblicke in die medizinischen Versorgungs- und Operationsmöglichkeiten im Bundeswehr –Hospital in Mazar-I Sharif bzw. Kundus.

Eine medizinische Notfall- und Rundum-Versorgung der Soldaten ist darüber hinaus praktisch auf der gesamten Transportkette von Afghanistan bis ins zentrale Bundeswehr-Lazarett in Koblenz gegeben und die medizinisch-technische Ausrüstung hervorragend. Auch konnten neben den deutschen Soldaten – im Rahmen der Kapazitätsgrenzen - einzelne Afghanen versorgt werden.

Alles-in-Allem zeichnete Dr. Lutz-Dettinger das Bild einen erlebnisreichen, erfolgreichen und wohl auch vorbildlichen BW-Auslandseinsatzes.

Angesichts der geschilderten Effizienz der modernsten verfügbaren Medizintechnik der Bundeswehr blieb bei den Zuhörern aber doch ein Gefühl von Nachdenklichkeit zurück, und erst später stellte sich die Frage, ob nicht auch der Notarzt-Einsatz – wie ja das gesamte Bundeswehr-Engagement - als ein sogenannter „unsymmetrischer Kampf-Einsatz“ zu sehen

sei, insbesondere wenn man das ganze Land betrachtet.

D.h. zwischen dem hoch-technisierten Europa und einem least developed country (LLDC) wie Afghanistan liegen Welten: Nicht nur für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit pro Kopf ist ein Verhältnis zu Deutschland von 1:100 anzunehmen (BSP von 410 US\$ zu 43980 US\$; s. Fischer-Weltalmanach 2013); auch die Versorgung in der Provinz mit Ärzten und Medikamenten etc. dürfte bei 1% (!) des deutschen Wertes liegen; das Gleiche gilt für Arbeits-Löhne und Minimal-Löhne. Auch beim Allgemeinen Index der menschlichen Entwicklung, wie er jährlich von der UNO als Human Development Index (HDI) herausgegeben wird, rangiert ja Afghanistan auf Platz 173 von 180 möglichen Plätzen am untersten Ende der gesamten Weltkala.

Daher mag der Einwand unvermeidbar sein, dass der technisch perfekte Sanitäts-Einsatz der Bundeswehr, so notwendig und politisch vorgegeben er auch sei, mit einer Entwicklungshilfe (und insbesondere ihrem Leitsatz von Hilfe zur Selbsthilfe“) wohl nichts zu tun hat.

Was aber bleibt dann im Gesundheitssektor Afghanistans? Nur Ungewissheit? Sollte man nicht doch annehmen, dass fast nichts zurückbleiben kann, wenn man vor allem bedenkt, dass der afghanische Staatshaushalt zwar z.Z. zu 90% aus dem Ausland getragen wird (s. Fischer Weltalmanach 2013), aber künftig (nach dem Abzug der Truppen und des Gros der Auslandshilfe) wohl kaum noch Ausgaben für den Gesundheits- und Sozialsektor möglich sein werden. – jedenfalls lässt die Verwüstung selbst von ehemaligen BW-Gebäuden (Herausreißen aller Versorgungsleitungen etc.), wie sie

in einem anderen Seminarbeitrag berichtet wurde, wenig Gutes ahnen, selbst was die eigentlich mögliche Um-Nutzung von Büro- und Klinikräumen zu Schulbauten betrifft.

Wie aber sind solche „unsymmetrischen Diskrepanzen“ überhaupt zu lösen, mag man altgediente Mitarbeiter der TZ fragen und die Antwort erhalten: „kurz- und mittelfristig natürlich gar nicht“, selbst wenn man die Beispiel-Erfahrungen des deutschen GAWI/GTZ- Hospitals in Bahar Dar/Äthiopien heranzieht. Vor allem aber wird das Problem dann fast unlösbar, wenn die Sicherheit ausländischen Gesundheitspersonals nicht gewährleistet werden kann. denn dann ist selbst der Einsatz asiatischen Hilfspersonals (aus Philippinen etc.) – obwohl für den Geber entschieden billiger -, auch nicht mehr machbar.

So wird wohl nichts anderes übrigbleiben – vergleichbar der deutschen Situation nach dem 30-jährigen Krieg (s. Afghanistan-Vortrag des Rezensenten beim GTZ-Rückkehrer Treffen in Dinkelsbühl), als dass sich – nach dem Abzug der Auslandstruppen wie in Deutschland – Afghanistan Frieden mit sich selber schließt und sich auf seine eigenen Kräfte besinnt.

Um aber auf den eigentlichen und sehr engagierten Vortrag des Referenten selbst zurückzukommen, so wurde dieser mit großem Beifall aufgenommen. Auch was sein künftig möglicher Einsatz in Mali angeht, so hatten die Zuhörer durchaus das Gefühl, das bei ihm das medizinische Wohl der deutschen Soldaten in guten Händen ist.

Hannsgeorg Preuß: Schulisches Leben und Arbeiten in Afghanistan

Bericht : Frideborg Bammel



Schulen gehören zu den am stärksten ausgebauten Sektoren Afghanistans. Mit dieser Information begann Herr Preuss sein Referat und berichtete, dass die Neubauten mit den zunehmenden Schülerzahlen trotzdem kaum Schritt halten könnten. Aus diesem Grund würden die Räumlichkeiten in drei Tages-

schichten genutzt. Der Unterricht im Freien, der trotzdem noch stattfinden muss, fällt im Frühjahr und Herbst bei Regen aus.

Schwerpunkt des Beitrags von Herrn Preuss war seine Arbeit in den Jahren 2006 bis 2012 im Rahmen des Baus von einfachen Landschulen in Taloqan, 70 km östlich von Kunduz. Mithilfe von einheimischen Handwerkern wurden kleine Schulgebäude, Teacher-Trainer-Colleges, Pergolen, Toilettenanlagen und ein kleines Wohnheim errichtet.

Dabei wurde in erster Linie die traditionelle Bauweise angewendet. Sockel und Mauern aus Felssteinen, Lehmfüllungen und -putz, Dachgebälk aus Rundhölzern durch Betonstützen in den Ecken gestützt, Holzbalken über den Türen, große Oberlichter,

die Dachhaut aus Wellblech eingebaut. Beim Bau einer Pergola wurden auf eine Fundamentplatte Profilträger aus Stahl gesetzt, um die Dachkonstruktion zu tragen.

Teil des Programms war außerdem die Ausbildung von Hausmeistern in der zentralen Werkstatt von Taloquan, die die Reparatur von Schulmobiliar, Freiluftüberdachungen, Maurer-, Tischler-, Schlosserarbeiten und das Betonieren von Wegen und Freiflächen erlernten.



Der Artikel ist in voller Länge unter grg@giz.de oder www.grgweb.de abrufbar



Andreas Clausing : „Deutsch-Afghanische Zusammenarbeit gestern und heute- Ein Erfahrungsaustausch“

Bericht : Frideborg Bammel

Herr Clausing stellte die deutsch-afghanische Zusammenarbeit und den Aufbau Afghanistans aus der Sicht des ehemaligen Landesdirektors in den Mittelpunkt seiner Darlegungen (2009-2012).

Er begann mit einem Streifzug über das in der westlichen Öffentlichkeit geprägte Bild von „den Afghanen“ und ihrer Kultur, das zwischen Romantisierung und Verteufelung schwankte. Dann gab Herr Clausing einen kurzen Überblick über die jüngere Geschichte Afghanistans und seiner Stellung zwischen den regionalen und überregionalen Mächten.

Es folgten Erläuterungen über die Rolle Deutschlands beim Wiederaufbau des Landes seit 2001 und der Akteure in den Sektoren Sicherheit, Stabilität und Entwicklungszusammenarbeit. Als Schwerpunkte der Zusammenarbeit wurden mit der afghanischen Regierung sechs Bereiche identifiziert:

1. Not- und Übergangshilfe (ENÜH),
2. Gute Regierungsführung und Stärkung der Zivilgesellschaft,
3. Wirtschaftsentwicklung in Industrie und Handel,
4. Förderung der Grund- und Berufsbildung,
5. Ausbau der Energieinfrastruktur,
6. Verbesserung der städtischen Trinkwasserversorgung.

Geografisch spezialisierte sich Deutschland auf die sechs Provinzen Nordafghanistans (Deutsches Regionalkommando Nord). In

Kabul findet die Beratung der Ministerien und Institutionen statt. Unterstützt werden hier die GIZ- Programme von z.Zt. 34 Integrierten Fachkräften (IF), die meisten Deutsch-Afghanen.

Über die oben genannten Schwerpunkte hinaus realisiert die GIZ fünf weitere Aufbau-Vorhaben:

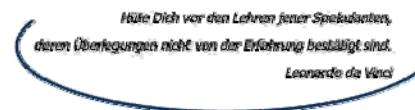
1. Afghan National Police,
2. Technische Schulen Khost und Kandahar,
3. Verwaltungshochschule,
4. Afghanische Luftfahrtbehörde,
5. Afghanische Bergbauakademie.

Zu den strategischen Herausforderungen für die Arbeit der GIZ in Afghanistan gehört die Schaffung eines gemeinsamen Verständnisses aller agierenden Geschäftseinheiten und Programme, innen und außen.

Die Bundesregierung hat zuletzt in der Bonn-Konferenz zu Afghanistan bekräftigt, dass sie weiterhin zivile Präsenz in Afghanistan zeigen wolle. Das birgt Herausforderungen und Chancen im Zuge der Verringerung der militärischen Präsenz.

2011 waren in Afghanistan 280 internationale und 1500 nationale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die deutsch-afghanische Zusammenarbeit tätig. Sie setzten in dem Jahr 18 Vorhaben und Programme mit einem Auftragsvolumen von 170 Mio. EUR in den Schwerpunkten GIZ/GNB/IS um.

Der Artikel ist in voller Länge unter
grg@giz.de oder www.grgweb.de abrufbar

Neue Homepage: www.grgweb.deKontakt | Impressum | 

Seit Anfang Mai hat die GRG eine überarbeitete Homepage und Dank unseres Mitglieds Rudolph Welter auch mit einer englischen Version. Sie können uns über www.grgweb.de erreichen.

In die überarbeitete Homepage haben wir auch einen internen Bereich aufgenommen.

Er soll die Gelegenheit bieten besser miteinander zu kommunizieren und sich näher untereinander kennen zu lernen und, warum nicht, die breitgefächerten Kontakten der Mitglieder zu nutzen und damit zu helfen.

Haben Sie Anregungen? Suche Sie oder bieten Sie etwas an? Möchten Sie einen Artikel veröffentlichen, auf eine Veröffentlichung

hinweisen, etc.? Dann schicken Sie uns eine Mail oder gehen Sie auf:

<http://www.grgweb.de/opencms/grg/de/offer/members.html>

Oder : www.grgweb.de → weiter → Unser Angebot → Angebot für Mitglieder → interner Bereich

In jedem Fall sollten Sie vorher ein Passwort beantragen. Wie bekommt man ein Passwort? Entweder per Mail anfordern GRG@giz.de oder www.grgweb.de → weiter → Unser Angebot → Angebot für Mitglieder → beantragen

Termine:

- HERBSTSEMINAR 2013

Herbstseminar vom 6. bis 8.09.2013 im Bildungshaus Kloster Schöntal bei Heilbronn



mit dem Thema:

Mali und die Region des Sahel



Anmeldungen nehmen wir jetzt schon entgegen.

- ENGAGEMENT WELTWEIT 2013



Fachmesse zur personellen Entwicklungszusammenarbeit

Termin: Samstag, 16. November 2013 von 10:00 bis 16:30 Uhr

Ort: Beethovenhalle - Forum Süd, Wachsbleiche 26 in 53111 Bonn

Impressum

GRG Informationsblatt 01/2013
Juli 2013

Herausgeber

GRG e.V. Rückkehrerforum
GIZ-Rückkehrergemeinschaft
Gemeinnütziger Verein
Postfach 5306
65728 Eschborn/Taunus.


Kontaktbüro:


Dipl.-Ing. Joëlle Fengler
Im Hause der GIZ, Raum ED 30004
Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65726 Eschborn
Tel: 06196 - 79 3101, Fax: 79 6357
Email: GRG@giz.de
Oder privat:
Tel: 06501 - 99073 Fax 99074
Email: Fengler@FenglerConsult.de

Redaktion

Frideborg Bammel  bammel@grgweb.de

Christiane Wunderlich  wunderlich@grgweb.de

Siegfried Gross  Siegfried-Gross@t-online.de

Joëlle Fengler  fengler@fenglerconsult.de

Die Beiträge im GRG Informationsblatt geben die Meinung der Autoren wieder.
Sie entsprechen nicht notwendigerweise den Ansichten der GRG.